

Migration und Flucht

Zwischen Heimatlosigkeit und Gastfreundschaft

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Väter allein zuhaus. Internationale Arbeitsmigration und veränderte Elternrollen auf den Philippinen¹

von Maruja M. B. Asis, Valentin Mendoza und Cecilia Ruiz-Marave

Seit meine Frau im Ausland ist, kümmere ich mich um die Kinder; mein Schwerpunkt liegt jetzt auf der Betreuung unserer Kinder, denn auch wenn wir uns fremde Hilfe leisten könnten, würden die Kinder doch nicht so umfassend betreut werden.

Enrico, zurückgelassener Vater

Er ist derjenige, der das Frühstück für uns zubereitet, und wenn ich krank bin, kümmert er sich um mich. Er ist derjenige, der die Wäsche macht. Er nimmt an Treffen teil. Er ist in Ordnung, aber es ist anders, als wenn sich die Mutter um einen kümmert. Denn natürlich ist die Mutter das Licht des Zuhauses [...] denn Papa erledigt die Arbeit einer Frau. Wenn er weggeht, nimmt er mich mit, wann immer ich möchte.

Eunice, Enricos Tochter

¹ Eine frühere Version dieses Beitrags wurde von der Organisation *Jesuit Conference for Asia and the Pacific* veröffentlicht, von der die zweite Datenerhebungswelle 2015 finanziert wurde. Das Team bedankt sich beim *Scalabrini Center for People on the Move* für seine Hilfe bei der Suche nach Interviewpartnern, bei den Vätern, die einem Interview zugestimmt haben, bei der Schulleitung, den Lehrern und Schülern der 6. Klasse der *Canossa Academy* in Lipa für ihre Mithilfe bei der Briefe-Aktion. Der Beitrag stützt sich auch auf Daten aus dem Projekt *Child Health and Migrant Parents in Southeast Asia – Part I* (CHAMPSEA-I) auf den Philippinen. Vielen Dank an deren Projektleiter Brenda S. A. Yeoh und Elspeth Graham für die Erlaubnis, die Daten aus den qualitativen Interviews zu verwenden, an den *Wellcome Trust* für die Forschungsunterstützung und an alle Familien, die beim Projekt mitgemacht haben.

Im Ausland zu arbeiten gehört zu den Strategien der philippinischen Familien und Haushalte, um den Wohlstand der Familien zu fördern. Die Anzahl der in der Golfregion beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stieg von rund 36.000 im Jahr 1974 in den folgenden Jahren kontinuierlich an. 2015 suchten 1,8 Millionen Filipinos Arbeit im Ausland. Die Philippinen sind nicht nur ein wichtiges Herkunftsland für Arbeitnehmer auf dem globalen Arbeitsmarkt, sondern gehören auch zu den fünf Hauptländern, in die Überweisungen fließen. 2015 belief sich die Überweisungssumme ins Land auf 25,8 Milliarden US-Dollar, was acht bis zehn Prozent des Bruttoinlandproduktes entspricht. Seit Beginn der Arbeitsmigration im großen Stil in den 1970ern hat sich die Geschlechterzusammensetzung der im Ausland arbeitenden Filipinos verändert. Zu Anfang gingen meist Männer für enorme Infrastrukturprojekte in die ölreichen Golfstaaten. In den 1980ern trat der Arbeitskräftebedarf der Golfstaaten auch in anderen Sektoren auf, und die Schwellenländer in Asien begannen ebenfalls, zum Ausgleich des Arbeitskräftemangels ausländische Arbeiter einzustellen. Hausangestellte gehören zu den Berufsgruppen, die auf den Arbeitsmärkten im Ausland stark nachgefragt werden, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. In der Golfregion sind ausländische Hausangestellte ein Zeichen von Reichtum, wohingegen es Hausangestellte in südost- und ostasiatischen Ländern den einheimischen Frauen erlauben, selbst erwerbstätig zu sein. Der Bedarf an Hausangestellten ist die Hauptursache dafür, dass Frauen im Ausland arbeiten. Obwohl die Philippinen seit Jahren ein Herkunftsland für Arbeitsmigranten unterschiedlicher Qualifikation und Beschäftigung sind, bilden die philippinischen Hausangestellten (die mehrheitlich weiblich sind) mittlerweile die größte Beschäftigungsgruppe, die im Ausland arbeitet.

Durch die temporäre Arbeitsmigration sind in Asien transnationale Familien entstanden, weil den Arbeitsmigranten, insbesondere in geringqualifizierten Beschäftigungen, in den Zielländern nur eine zeitlich befristete Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis (in der Regel für eine Arbeitsvertragslaufzeit von zwei Jahren) erteilt wird, so dass sie ihre Familien in den Herkunftsländern zurücklassen müssen. Ledig-

lich hochqualifizierte Zuwanderer dürfen ihre Familienmitglieder mitbringen. Mit Ausnahme dieser wenigen Privilegierten führt die internationale Arbeitsmigration zur Trennung der Migranten von ihren Familien. Als noch mehrheitlich Männer zum Arbeiten ins Ausland gingen, kamen schon Bedenken über die Auswirkungen der Migration der Väter für die Familien auf. Auch wenn das keine ideale Situation war, wurde die Migration der Väter als Teil ihrer Rolle als Hauptverdiener gesehen. Des Weiteren deuteten Forschungsergebnisse darauf hin, dass sich nach anfänglicher Belastung der Mütter durch die Verantwortung, sowohl Mutter- als auch Vaterrolle für die Kinder zu übernehmen, die Familien an die Situation anpassten. Als dann Frauen im großen Stil im Ausland zu arbeiten begannen, nahmen die Sorgen zu, weil Migrantinnen den traditionellen Erwartungen an Mütter als Erzieherinnen zuwiderhandeln. In dieser Situation gab es Bedenken, dass die Väter schlechter darauf vorbereitet und/oder weniger gewillt sein könnten, die Betreuungsrolle zu übernehmen. Auf den Philippinen besteht das traditionelle Elternbild immer noch aus dem Vater als der Säule (in ihrer Rolle als Geldverdiener) und der Mutter als dem Licht (in ihrer Rolle als Erzieherin) des Zuhauses. Einige Studien legten nahe, dass wenn die Mutter diejenige ist, die ins Ausland geht, die Aufgabenverteilung im Haushalt größeren Anpassungen unterworfen ist: Die Väter würden die Betreuungsaufgaben an andere Frauen oder Mädchen in der Familie oder im Haushalt übertragen und die Frauen im Ausland würden weiterhin die Kinder aus der Ferne bemuttern. Qualitative Studien und neuere Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass Väter – sei es als zurückgekehrte Migranten oder als zurückgelassenes Elternteil – stärker in die Betreuungsverantwortung eingebunden sind, als dies früher anerkannt wurde.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf Väter als Betreuer kleiner Kinder sowie auf ihr Selbstverständnis und die praktische Umsetzung der Betreuung. Er stützt sich auf Daten aus unterschiedlichen Quellen: qualitative Interviews mit neun Vätern und drei Interviews mit Kindern, die 2009 in Laguna im Rahmen des Projekts *Child Health and Migrant Parents in Southeast Asia – Part I* (CHAMPSEA-I) auf

den Philippinen durchgeführt wurden, Interviews aus dem Jahr 2015 mit 13 Migrantenvätern, die auf Urlaub zuhause waren oder gerade vor einem neuen Auslandsaufenthalt standen, und Briefe von Kindern an ihre Väter. Im Rahmen einer Schulkoooperation haben wir Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse gebeten, zum Vatertag (der 2015 auf den 21. Juni fiel) einen Brief an ihre Väter zu schreiben, in dem sie schildern, wie sich ihre Väter um sie kümmern, wie es ihnen damit geht und was sie ihren Vätern wünschen. Bei der Präsentation der Ergebnisse haben wir die Namen geändert oder weggelassen, um die Privatsphäre der Studienteilnehmer zu schützen.

Väter als Betreuungspersonen

Durch das Konzept der „globalen Betreuungskette“ lässt sich teilweise erklären, warum Sorgearbeit (auch Care-Arbeit oder Reproduktionsarbeit genannt), das heißt bezahlte oder unbezahlte Betreuungsarbeit, die das Wohlergehen anderer fördert (beispielsweise Haushaltstätigkeiten, Kinderbetreuung, Krankenpflege oder Lehre), fast ausschließlich von Migrantinnen übernommen wird. Die große Zahl von philippinischen Migrantinnen, die als Hausangestellte arbeiten, fügt sich in das Konzept von Frauen aus Entwicklungsländern, die Betreuungsaufgaben von Frauen in stärker entwickelten Ländern übernehmen, damit diese ihrerseits am bezahlten Arbeitsmarkt erwerbstätig werden können. Migrantinnen wiederum übertragen ihre Sorgeverantwortung auf andere Frauen in ihren Herkunftsländern.

Männer als Betreuer sind in der globalen Betreuungskette nicht berücksichtigt. Daten aus dem Umfrageteil des CHAMPSEA-I belegen, dass die Situation vor Ort ganz anders ist. Insgesamt werden Betreuungsaufgaben mehrheitlich von Frauen übernommen: Mütter waren die Betreuungspersonen in fast allen Haushalten von Nichtmigranten, wohingegen diese Rolle in Migrantenhaushalten zu 67,9 Prozent von Müttern, zu 11 Prozent von Vätern und zu 21,4 Prozent von anderen Personen (beispielsweise Großmüttern) wahrgenom-

men wurde. Daher verändert sich die Sorgearbeit in Migrantenhaushalten, wobei die Beteiligung von Vätern an dieser Aufgabe Teil dieses Wandels ist.

Wenn Jobs für Männer im Ausland verfügbar wären, würden tendenziell Väter im Ausland arbeiten. Der Bedarf an Hausangestellten macht es für Frauen leichter, auszuwandern, so dass die Männer, wenn auch schweren Herzens, der Migration ihrer Ehefrauen zustimmten. Die zurückgelassenen Väter sahen es nicht als unüblich an, sich um ihre Kleinkinder zu kümmern. Auf die Frage, was passieren würde, wenn er mit dieser Aufgabenverteilung nicht einverstanden wäre, rief Romy aus: „Ist das möglich? Ich glaube nicht, dass es möglich ist, dass du nicht zustimmst, dich um deine Kinder zu kümmern.“ Ein anderer Vater, Raul, berichtete, es sei nicht schwer gewesen, sich um die drei Kinder zu kümmern, während seine Frau in Saudi-Arabien arbeitete: „Kinder zu betreuen sollte nicht als Job angesehen werden [...] das ist die natürliche Rolle der Eltern.“

In ihrer Doppelrolle als Mutter und Vater mussten die Männer die Zeit einschränken, die sie mit ihren Freunden verbringen. Mario gab zu, dass es nicht einfach war, seine Gewohnheiten zu ändern, aber er musste es, denn: „Es ist die Pflicht eines Elternteils, das zu tun, was für die Kinder getan werden muss.“ Bei der Beschreibung, wie sie sich um ihre Kleinkinder kümmern, orientierten sich die zurückgelassenen Väter an dem, was ihre Ehefrauen getan hatten. Ähnlich wie Enrico im Zitat zu Beginn dieses Beitrags seinen Alltag beschreibt, erzählt Dante von den täglichen Abläufen bei der Betreuung seiner Tochter: „Ich sage ihr, sie soll ihre Haare richten und nicht weggehen, ohne sich das Gesicht gewaschen und die Zähne geputzt zu haben. [An Schultagen] stehe ich früh auf und bereite das Essen vor. Ich packe ihr Essen ein. Ihre Kleider müssen gebügelt werden. Wenn die Kleider nicht sonntags gebügelt werden, muss ich am nächsten Tag früher aufstehen.“

Auch wenn sie sich große Mühe geben, so meinten mehrere Väter, dass die Betreuung durch die Mutter doch anders ist, besonders bei der Erziehung der Töchter. Felipe, einer der Väter, äußerte sich so: „Für eine Mutter ist es in Ordnung, auch Vater zu sein. Aber für ei-

nen Vater ist es viel schwieriger, Mutter zu sein, weil du ein Kind wie eine Frau erziehen musst [...] Es ist schwierig, eine Tochter zu erziehen, es ist schwierig, weil du nicht wissen kannst, was sie will, [...] und was passieren kann.“ Väter, die zuhause und außer Haus arbeiteten, haben außerdem die Doppelbelastung erfahren, die Frauen in einer ähnlichen Situation bewältigen müssen. Einer der Väter drückte es so aus: „Meine Last ist anders als früher, nämlich doppelt so groß. Als ich nur die Rolle des Vaters übernommen hatte, konnte ich mich hinlegen und schlafen, als ich nach Hause kam. Wenn ich jetzt nach Hause komme, muss ich noch kochen.“

Väter, die im Ausland arbeiten, sehen ihre Rolle hauptsächlich in der des Versorgers, so dass die Kinderbetreuung hauptsächlich in der Verantwortung der Mütter liegt. Die meisten von ihnen glauben, dass Geldverdienen der schwierigste Teil der Vaterrolle sei. Durch die Arbeit im Ausland ist es zwar leichter, die Familie zu ernähren, aber sie zahlen auch einen hohen Preis dafür: die Trennung von ihren Familien. In Gesprächen mit Frauen, die als Haushaltshilfen im Ausland arbeiten, kommt oft zur Sprache, dass sie sich darüber Gedanken machen, wie ihre eigenen Kinder betreut werden, wenn sie sich um die Kinder anderer Leute kümmern. Migrantenväter überlegen zwar auch, wie es ihren Ehefrauen und Kindern während ihrer Abwesenheit ergeht, aber wohl nicht mit der gleichen Intensität, weil die Art ihrer Arbeit ganz anders ist. Bei den Interviews wurden die Migrantenväter häufig emotional, wenn sie darüber sprachen, von ihren Familien getrennt zu sein. Auch wenn sie keine Probleme mit ihren Kindern hatten, so schuf die Trennung doch eine emotionale Distanz zwischen ihnen. Einige zeigten sich traurig darüber, dass sie die Verantwortung für das Großziehen der Kinder nicht mit ihren Frauen gemeinsam übernehmen konnten. Auch wenn sie ihrer Verantwortung als Familienernährer gerecht wurden, waren sie doch traurig, weil sie nicht am Familienalltag teilnehmen konnten.

Die Folgen der Trennung der Migranten von ihren Familien werden durch Kommunikation gelindert, die durch neue Formen wie Handy, Skype, Facebook und Ähnliches sehr viel einfacher ist als früher, wie sie zugeben. Einige Väter erzählten, sie hätten den Eindruck,

dass ihre Kinder ihnen gegenüber zunächst schüchtern seien, wenn sie nach Hause kommen. Dann bemühen sie sich, Zeit mit ihren Familien zu verbringen: Sie kochen, bringen die Kinder zur Schule und spielen mit ihnen.

Auch wenn sie unterschiedliche Rollen erfüllen, haben die zurückgelassenen Väter und Migrantenväter das gleiche Ziel: Sie wollen, dass ihre Kinder gut erzogen werden. Durch die Veränderungen des Familienlebens aufgrund der Migration müssen Väter und Mütter vermutlich Rollenänderungen und Anpassungen hinnehmen. Als Eltern haben sie die gleichen Ziele und Prinzipien bei der Erziehung ihrer Kinder, wodurch die Schwierigkeiten der Trennung abgedefert werden.

Die Sicht der Kinder auf ihre Väter

Die Interviews im Rahmen des CHAMPSEA-I-Projekts mit Kindern, deren Mütter im Ausland arbeiten, haben ergeben, dass Söhne und Töchter unterschiedliche Sichtweisen in Bezug darauf haben, wie sich ihre Väter um sie kümmern. Die Söhne meinten, sie hätten sich an die Abwesenheit der Mütter dank der Fürsorge ihrer Väter gewöhnt. Im Gegensatz dazu sagten die Töchter, sie hätten es lieber, wenn ihr Vater im Ausland arbeiten würde und ihre Mutter bei ihnen bliebe. Eunices Überlegungen zu Beginn dieses Beitrags deuten darauf hin, dass sie die lange Liste der Aufgaben, die ihr Vater während der Abwesenheit ihrer Mutter erfüllt, nicht als „richtige“ Arbeit ansieht. Dies spiegelt auch den allgemeinen Mangel an Anerkennung für die Sorgearbeit wider, die traditionell von den Frauen erwartet wird. Wenn sich die Väter an der Sorgearbeit beteiligen, wird ihre Arbeit nicht abgewertet, aber vermutlich als Abweichung von traditionellen Männlichkeitsbegriffen gesehen.

Andererseits kommt in den Briefen, die die Kinder an ihre Väter geschrieben haben, zum Ausdruck, welche vielfältige und facettenreiche Sichtweise die Kinder von ihren Vätern haben. Für alle Kinder war die Rolle der Väter als Geldverdiener das am weitesten verbrei-

tete Bild, das sie von ihren Vätern hatten. Darüber hinaus sahen sie ihre Väter in der Rolle als Lebensspender, Betreuer, Beschützer, Lehrer, geistige Führer, Spielkameraden, Mutmacher und Vorbild, wie die folgenden Äußerungen nahelegen:

„Danke, dass du so hart arbeitest, um für mich und unsere Familie zu sorgen. Uns fehlte es bisher an nichts; wir hatten immer etwas zu essen, ein Dach über dem Kopf und saubere Kleidung. Danke für all die Opfer, die du nicht nur für mich, sondern für die ganze Familie gebracht hast [...] Danke dafür, dass du mich und meine Schwester zur Schule geschickt hast, damit wir eine gute Ausbildung haben [...] Danke, dass du uns immer beschützt hast [...] Danke dafür, dass du uns gut und richtig erzogen hast.“ (Mädchen 1, 11 Jahre)

„Zunächst möchte ich dir danken, dass du dich um mich kümmerst. Danke, dass du im Ausland arbeitest, damit wir eine Zukunft haben. Danke, dass du mir ein schönes Leben ermöglichst. Danke, dass du mir all die Dinge gibst, die ich brauche. Wenn es dich nicht gäbe, wäre ich auch nicht auf der Welt [...] Wenn ich groß bin, möchte ich wie du sein. Du bist der beste Vater, weil du auch kochen und die Wäsche machen kannst, und auch noch mein Ernährer und Beschützer bist.“ (Junge 1, 11 Jahre)

Kinder, deren Mütter im Ausland arbeiten, waren dankbar, wie sich ihre Väter um sie kümmern:

„Unser Vater kümmert sich freundlich und liebevoll um meine Familie. Ich bin wirklich stolz auf meinen Vater. Er gibt sich immer Mühe, ohne meine Mutter (die im Ausland ist) drei Kinder zu versorgen.“ (Mädchen 2, 11 Jahre)

„Danke dafür, dass du dich um uns kümmerst, dass du jeden Tag für uns kochst, weil Mama nicht da ist. Du wäschst unsere Kleider, du spülst ab und machst sogar sauber. Du bist nicht nur mein Papa, du bist auch meine Mama.“ (Mädchen 3, 11 Jahre)

Die Belastungen und Probleme, die ihre Familien bedrücken, blieben den Kindern nicht verborgen, und wenn die Kinder Familienprobleme erkannten, benahmen sie sich wie Eltern und unterstützten ihre Väter oder ermunterten sie, besser zu werden:

„Wann immer du ein Problem hast, denke immer daran, dass wir, deine Familie, hier sind, um dich zu unterstützen. Du bist derjenige, der uns gelehrt hat, bei Problemen nicht aufzugeben.“ (Mädchen 4, 11 Jahre)

„Bete immer und trinke keinen Alkohol (bitte).“ (Mädchen 5, 11 Jahre)

Erinnerungen an die mit ihren Vätern gemeinsam verbrachte Zeit blieben den Kindern voll Dankbarkeit im Gedächtnis. Die Einzelheiten, die sie sich von den Höhepunkten in der Familie, wie Familienreisen oder Geburtstagsfeiern, einprägten, oder auch gewöhnliche Ereignisse zeugen von der Kraft der Erinnerungen, die die Kinder in sich tragen.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse dieser explorativen Studie legen nahe, dass Väter in transnationalen Familien stärker in die Elternrolle im Allgemeinen und in Betreuungsaufgaben im Besonderen eingebunden sind, als gemeinhin anerkannt wird. Väter, die Betreuungsaufgaben übernehmen, während ihre Frauen im Ausland arbeiten, nehmen die Betreuerrolle als Teil ihrer Pflichten wahr, wohingegen Migrantenväter, die diese Rolle nicht übernehmen können, einen Ausgleich dadurch schaffen, dass sie sich an der Sorgearbeit beteiligen, wenn sie zuhause sind.

Einen Überblick über Väter und Vaterschaft in verschiedenen Kontexten liefern zwei kürzlich erschienene Publikationen: *Globalized Fatherhood*², und *State of the World's Fathers. A MenCare Advocacy Publication*.³ Die Autoren der letztgenannten Publikation mer-

² Marcia C. Inhorn/Wendy Chavkin/Jose-Alberto Navarro (Hrsg.), *Globalized Fatherhood*, New York/Oxford 2015.

³ Ruti Levtoy u. a., *State of the World's Fathers. A MenCare Advocacy Publication*. Washington 2015, <http://sowf.s3.amazonaws.com/wp-content/>

ken an, dass die meisten Forschungsprojekte, Politikansätze und Förderprogramme, die sich um die Vaterschaft drehen, in westlichen und stärker entwickelten Ländern verwirklicht werden, wohingegen das Interesse an Vaterschaft in Ländern mit geringerem Einkommen ein weitgehend neues Phänomen sei und eher im Zusammenhang mit der Verbesserung der reproduktiven Gesundheit oder der Gewaltprävention gesehen werde.⁴

Weitere Studien über die Auswirkungen von Migration auf die Väter und die Vaterrolle werden hoffentlich in der Zukunft auf größeres Interesse stoßen. Die Beteiligung von Männern und Jungen an der Sorgearbeit wird wesentlich dazu beitragen, Kinder zu fürsorglichen und verantwortungsvollen Erwachsenen zu erziehen. Eine Erkenntnis des Berichts *State of the World's Fathers* und auch des vorliegenden Beitrags ist, dass die Einbeziehung von Vätern und Vaterfiguren in die Kindererziehung sowie die Qualität der mit beiden Elternteilen verbrachten Zeit zu einer Verbesserung der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung sowohl der Kinder als auch der Eltern führen kann.⁵

uploads/2015/06/08181421/State-of-the-Worlds-Fathers_23June2015.pdf (23.07.2017).

⁴ Vgl. ebenda, S. 91.

⁵ Vgl. ebenda, S. 78.